

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Adolf Thomann

Autor: H.T.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adolf Thomann.

Mit Bildnis und elf Reproduktionen.

Nachdruck verboten.

Der Künstler, dessen Bekanntschaft eine Anzahl von Reproduktionen dieser Nummer vermittelt, ist ein Zürcher von Geburt. Am 12. März 1871 wurde er in Zürich geboren. Seine ersten Studien auf dem Gebiete künstlerischer Tätigkeit machte er am Technikum zu Winterthur. Dann kam er an die Akademie in Karlsruhe, wo Robert Poelzberger, ein feinsinniger Künstler, sein Lehrer war. Den Haupteinfluß aber auf die Entwicklung Thomanns gewann in München, wohin er als Akademieabschüler gezogen war. Heinrich Bügels, der ausgezeichnete Tiermaler, in dessen Kunst sich die meisterhafte, großzügige Wiedergabe der Tiere verbindet mit dem feinsten Sinn für die Schilderung der Landschaft in ihren abwechselnden Licht- und Zustimmungen. Ein kurzer Aufenthalt in Paris bot Thomann Gelegenheit zu verschiedenen Studien und Bildern; eine Probe dieser Arbeiten finden wir unter den Abbildungen: derbe Gaulen, die einen Karren ziehen, dessen Inhalt wohl in das Lastschiff verladen wird. In München hat Thomann seinen Wohnsitz aufgeschlagen; von dort führt ihn der Sommer aufs Land oder ins Gebirge, zu den bayerischen Bauern, in die Elbmarsch zu den großen Pferdezüchtern, in die schweizerische Heimat zu den Sennern. Namentlich im Kanton Freiburg holt sich der Maler gern die Vorwürfe für seine Studien und Bilder. Auch Italien hat sich Thomann einmal zum Reisziel gewählt. Überall geht er den Tieren nach, dabei immer darauf bedacht, die Tiere in ihrer landschaftlichen Umgebung wie in ihrem Zusammenhang mit den Menschen, die sich mit ihnen abgeben, zu studieren. Welch respektables Können sich der Maler auch in der Wiedergabe des Figürlichen erworben hat, belegen mehrere der hier vorgeführten Bilder und Federzeichnungen, welche letztere überdies Thomann von der Seite des Humoristen kennen lehren. Neben seiner Malerei hat sich der Künstler auch der Technik der Lithographie und des Holzschnittes bemächtigt, Techniken, die seinem Streben nach einfacher, das Wesentliche herausarbeitender, dekorativer Wirkung von vorherhin sympathisch seien mußten. Von diesen Holzschnitten können wir zwei charakteristische, markige Proben hier vorlegen.

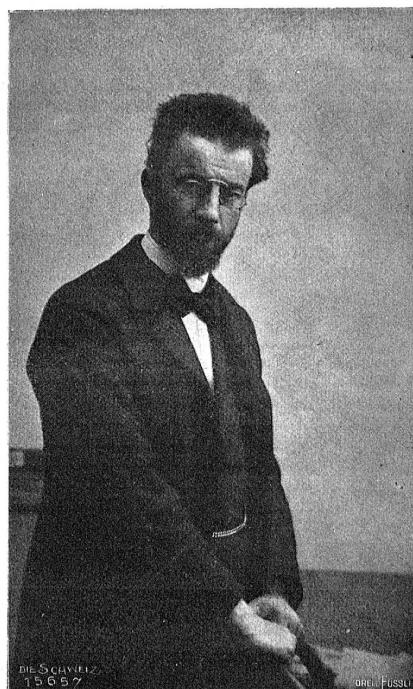
Was auf den ersten Blick bei den Arbeiten Adolf Thomanns sich kundgibt, das ist sein tiefer Respekt vor der

Naturwahrheit. Man sieht sofort, daß in allem, was er schafft, das ehrlichste, sorgfältigste Studium steht, daß ihm die pietätvolle Treue dem darzustellenden Objekt gegenüber als erste künstlerische Pflicht erscheint. Ein gesunder Wirklichkeits Sinn lebt in seinen Schöpfungen. Dazu kommt, als kostbare Lehre Bügels, der durchgehend ernste Wille, die Tiere, auf denen der Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit Thomanns liegt — wenigstens bis heute — aufs engste und festste mit ihrer Umwelt, in der sie sich bewegen, zu verbinden, Tier und Natur zu einer untrennbar einheitlichen Gestaltung. Man sieht sich daran hin die Reproduktionen an. Nirgends erhält man den Eindruck, daß die Tiere — seien es nun die Kinder auf der Weide oder die Pferde beim Ei- oder beim Ziehen des Wagens — mit ihren menschlichen Begleitern einfach als Objekte für sich in die Bildfläche hineingesetzt seien; man empfängt vielmehr die angenehme Überzeugung, daß Tier und Landschaft zusammen gesehen sind und in klarer Wechselwirkung zueinander stehen, das Tier mit seiner Umgebung gleichsam fest verwachsen ist. Das verleiht den Arbeiten Thomanns das kraftvoll Bodenwürdige, die schöne Natürlichkeit.

Die farbige Wiedergabe einer Tempera-Skizze des Künstlers mag zeigen, wie breit und sicher er die Farbe hinstellt, wie er auf flächige Wirkung aus geht, wie er Hell und Dunkel geschickt gegeneinander abzuwagen weiß, wie wichtig ihm die Tonfeinheit ist. Auch die beiden farblos gegebenen Alphilder mit den Kindern verraten in ihren wohlberechneten Kontrasten von Hell und Dunkel den delikaten Farben Sinn des Malers. Man denke sich diese zwei trefflichen Bilder noch überflutet von Sonnengold, das auf dem Grün der Weide, den Fellen der Tiere liegt und spielt und alles zu einem warmen Gesamton zusammenbindet — dann wird man begreifen, daß Thomann gerade nach der Seite des feinen Empfindens für Tonschönheit unter unsrer Tiermalern eine ausgezeichnete Stelle einnimmt.

Was Adolf Thomann bis jetzt geschaffen hat, berechtigt uns vollauf zu den reichsten Hoffnungen für die Zukunft des Künstlers, der mit ernster Begeisterung für seine Kunst und sicherer Formenkennnis die Qualitäten eines echten, feinen Malers verbindet.

H. T.



Adolf Thomann.

Bagatelle

Skizze von Martha Geering, Basel.

Nachdruck verboten.

Das war ein freundlich Bauernhaus, das da mitten in der glänzenden langgräfigen Wiese stand, von den fettaubigen Obstbäumen halb überhauptet.

Aus dem großen Zimmer des Erdgeschosses erklang eine klare Frauenstimme, und dann erschien eine rundliche Frauengestalt am Fenster. Helle braune Augen spähten durch das windbewegte Laub, in dem tausend Sonnenfleckchen funkelten und verschwanden und wieder funkelten, auf dem leicht ergraute Frauenhaar ihr mutwillig hüpfen weitertriebend.

Ein heller Pfiff erholte hinter den Bäumen, und „Guten Abend, mein Sohn Martin!“ rief die freundliche Frau. Durch das Laub blätzte ein rotes Band, schimmernde Welle lichtbraunes Haar, und dann stand Ria vor dem Fenster, beförderde nacheinander ein Buch, einen linken Handschuh und noch einmal einen linken etwas helleren, eine offene Dose mit Obst,

über deren Hand sich die weiche rosige Wange eines Püffsichs rundete, und einen Strauß Rosen auf den Sims und nach kurzem Zögern an den Stacheln, die sich in das durchsichtige Kleid gehetzt hatten, zwei zierliche Brombeerranken in die Hand der Mutter.

„Für dich!“ sagte sie zu der Frau, die eben mit der freien Linken nach der Obsidüte griff, die sich langsam neigte und bei nahe die duftende Masse ihres Inhalts auf das feine Haar der Untenstehenden ergossen hätte.

„Denk dir, heb kommt schon heute abend!“ sagte Ria und zog eine verknitterte Postkarte aus dem Verhälz des Kleides. „Und sie hätte mir viel zu erzählen. Sie kommt mit dem Rennuhr-Schiff und könnte nur bis übermorgen bleiben. Ach, in einer Woche hat's ja überhaupt ein Ende!“

Ja, dann muß Ria Häuter wieder ins Pensionat und ihre